

Wochenblatt

für
Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.
Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Gerichtsam und den Stadtrath zu Wilsdruff.
N. 102. Montag, den 24. December 1877.

Der Christbaum und das Christenherz.

Zum Heiligen Abend.

Es dämmert fern am Himmelsbogen,
Der Christnacht Herold steigt herauf;
Der Stern der Sterne kommt gezogen
Und führet in gemess'nem Lauf
Geran der Brüder Myriaden,
Zu lichten rings die dunkeln Schatten.

Und höher, höher loht die Flamme
Der Weihnachtsfreude nur empor,
Je näher der aus Davids Stamme
Und sein Geleit, der Engel Chor.
Sie-überfluthet alle Zonen
Und soht im Fluge Millionen.

Doch jetzt hält nimmer sie zusammen,
Sie theilt sich auf dem weiten Raum
Zu ungezählte kleine Flammen.
Und wo ein grüner Tannenbaum
Da haften sie in seiner Krone,
Für Hütten leuchtend und für Throne.

Das ist der Christbaum, angezündet
Dem Abend der geweihten Nacht,
Der Christbaum, dessen Licht verkündet:
Bald wird das Christkind Euch gebracht;
Der Heilandssehnsucht eurer Seelen
Soll nicht die rechte Stille fehlen.

Und an dem hellen Christbaum hangen
Die Herzen, denen er gemacht.
Die Zeit des Harrens ist vergangen
Und da ist die ersehnte Nacht,
Und siehe, von den Strahlen allen
Sind drei auch in das Herz gefallen!

Das ist der Glaube, und der wendet
Hinüber es nach Bethlehem;
Dort ist der König, ihm gekendet,
Mit seinem Himmels- Diadem,
Dort selbst dem sündigen Geschlechte
Noch läßt des Reiches Bürgerrechte.

Das ist die Liebe, dargegeben
Der Welt in der Weihnachts Glanz,
Und an des Neugebor'nen Leben,
Da sieht das Herz sie voll und ganz,
Um dran die Liebe auch zu werden,
Die in ihm wandelte auf Erden.

Das ist die Hoffnung. In den Höhen
Und über Tod und Grab hinaus
Läßt sie im Licht des Christbaums sehen
Dein Herz das ew'ge Vaterhaus.
Dort hat der Wohnungen sie viele
Für Alle, wann sie einst am Ziele.

Am Christbaum und von seinen Gaben,
Da hat das Herz sie, diese drei;
Allein genügt es, sie zu haben
Nur bis der Lichterglanz vorbei?
Sei ihnen ein getreuer Hüter;
Weihnacht kehrt erst zu Jahre wieder!

Aus dem „Chemn. Tgbl.“

Tagesgeschichte.

Nach den heißen Kämpfen der letzten Tage ist in Paris äußerlich eine gewisse Ruhe eingetreten, wenn es auch unter der Oberfläche noch braust und zischt. Die Krisis hat durch die nicht mehr erwartete Rückkehr des Marschalls Mac Mahon zu den republikanischen Institutionen ihre Lösung gefunden und die Republikaner sind Sieger geblieben, das sind Thatsachen, an denen sich nichts mehr ändern läßt. Den monarchischen Parteien und den Ultramontanen bleibt es unbenommen, ingrimmig eine Faust in der Tasche zu machen, während sich das neue Ministerium der Aufgabe unterzieht, die Sünden der Regierungs-Politik vom 16. Mai wieder gutzumachen und das Staatsschiff in andere als die bisherigen Bahnen zu lenken. Die Kammer, jetzt eine Stütze des Ministeriums, hat sich bis zum 8. Januar t. J. vertagt, nachdem der Regierung die vorerst erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt worden sind.

Die „B. B. Z.“ schreibt: „Wenn die Türkei ein kranker Mann genannt wird, verdient England ein krankes Weib genannt zu werden,“ so soll ein neuerer Ausspruch des Fürsten Bismarck lauten, der in dem Schah seiner geflügelten Worte nicht die letzte Stelle einnehmen wird. Trotz allem Lärm, der gegenwärtig wieder in der englischen Presse erhoben wird, glauben wir nicht, daß der englische Leu zum Sprunge anzuholen wird, auch wenn die russischen Heere über den Balkan ziehen und Adrianopel bedrohen. England, welches heute eine ziemlich isolirte Stellung einnimmt, kann nur dann hoffen, ein mitentscheidendes Wort bei der definitiven Lösung der Frage zu sprechen, wenn es aus seiner Reserve heraustritt, bevor der Krieg seine letzten Konsequenzen gezogen, und wenn es die Friedensaction herbeiführt, ehe der Krieg eine radicale Lösung vorbereitet hat. Wartet aber das englische Cabinet, bis der letzte Widerstand der Türkei gebrochen, dann hat es jede entscheidende Rolle verscherzt und es kann, wenn ihm die Dinge besonders günstig sind, sich dem Zuge der Politik anschließen, welche über den status quo hinwegschreitet, aber es vermag sie nicht aufzuhalten. Am wenigsten wäre England dann in der Lage, einen Separatfrieden zwischen Rußland und der Türkei zu verhindern, denn hat es die Türkei ihrem Schicksal überlassen bis ans Ende, so kann es der Pforte nicht zumuthen, gerade einen solchen Frieden zu schließen, wie er den englischen Wünschen und Interessen entspricht. Zudem hätte England um so mehr Ursache, die Leitung der Friedensaction in die Hand zu nehmen, als die Compensationen, welche Rußland sucht, vorzugsweise die englische Interessensphäre, in Armenien und in den Dardanellen, berühren, als es sich somit um Ansprüche handelt, denen die continentalen Mächte keine großen Schwierigkeiten entgegenzusetzen würden. Läßt es nun die englische Regierung darauf ankommen, daß der Friede zu der Zeit und in dem Sinne gemacht werde, wann und wie Rußland dies wünscht, dann hat sie für die Geltendmachung der englischen Interessen jeden Halt verloren. Und trotzdem steht die Initiative Englands in der Friedensvermittlung nicht zu erwarten. Denn angesichts der augenblicklichen Lage und der Stimmung, welche jetzt in den maßgebenden Kreisen Rußlands zu herrschen scheint, könnte die Mediation nur dann mit Erfolg versucht werden, wenn ihr der Appell an die ultima ratio zur Stütze dient. Zum Kriege aber wird Eng- lich vorerst nicht verfahren. Das übermalige Säbelkrasseln kann nur auf die Vermuthung bringen, daß man die thatsächliche Action durch unschädliches Geräusch ersetzen will.

Die Vorwärtsbewegungen der Russen gegen Sofia und Adrianopel hin haben begonnen. Auf der Straße nach Orhanie hin marschiren, wie es heißt, 40,000 Mann; auch bei Elena, im Schiplapasse, bei Kamarli ist es lebendig geworden. Ebenso bei Erzerum. Inzwischen haben auch die Serben nun wirklich die Grenze überschritten und sich gegen die türkische Festung Nisch gewendet.

Von hervorragendem Interesse ist die Nachricht aus russischem Lager, daß an Stelle des nach Rußland abreisenden Großfürsten-Thronfolgers der berühmte Ingenieur General Graf Totleben zum Oberkommandirenden der russischen Armeeabtheilung ernannt worden ist. Zum Generalstabschef des Grafen Totleben ist Fürst Emeretinsky ernannt, welcher bisher Generalstabschef der West-Armee war, bei deren Oberkommandirenden Fürsten Karl von Rumänien bekanntlich General von Totleben die Stellung eines „Ablatus“ bekleidete, um die Operationen gegen Plewna zu leiten. Damit dürfte der Beginn einer Offensivaktion gegen das türkische Festungsviereck, zunächst gegen Rustschuk und Silistria, bezeichnet sein. Die Russen haben auf dem Kriegsschauplatz das Garde- und Grenadiercorps, das 4., 7., 8., 9., 11., 13. und 14. Armeecorps, die 2., 3., 24. und 32. Infanteriedivision, die 2., 3. und 4. Schützenbrigade, die 2. und 3. böhmische Kosacken- und die kaukasische Kavalleriedivision, im Ganzen eine Macht von 328 Bataillonen, 132 Schwadronen, 188 Soldaten und 1384 Geschützen. Weir man den Stand dieser Truppen, von denen übrigens der größere Theil seit September keine größere Einbuße im Gefechte erlitten hat, während die früheren bedeutenden Verluste einigermaßen durch Nachschub von Ergänzungsmannschaften ersetzt wurden, soweit als möglich annähernd berechnet, so wird man an Streikbaren wenigstens 190,000 Mann Infanterie und 35,000 Reiter finden, was mit Hinzurechnung der Artilleriemannschaft und Sappeure einem Effectiv von 260,000 Mann gegenüber einem Sollbestande von 400,000 Mann gleichkommt. Die 36. Infanteriedivision mit einem Kosackenregiment befindet sich am linken Donauufer zur Beobachtung der Festungen. Außerdem befinden sich die 1., 2. und 4. Reserve-Infanterie- und die 1. Kavalleriedivision, also 36 Bataillone, 18 Schwadronen und 108 Geschütze auf den Etappen in Rumänien oder auf dem Marsche dahin. Hierzu tritt dann noch die rumänische Armee mit 4 Divisionen in einer Gesamtstärke von 52 Bataillonen, 40 Schwadronen und 140 Geschützen mit 30,000 Mann und 3-4000 Reitern. Wenn also die russisch-rumänische Armee 100,000 Mann gegen das Festungsviereck stellen läßt, 50,000 Mann zur Sicherung der rechten Flanke gegen Widin und zur Deckung der Etappenlinien auf dem rechten Ufer überhaupt, so kann sie immerhin 150,000 Mann für die Operationen jenseit des Balkans in Verwendung bringen. Dem gegenüber sieht es natürlich mit den Verteidigungsmitteln der Türkei nicht glanzend aus, denn südlich des Balkan wird die Pforte kaum mehr als 80,000 Mann zusammenbringen können.

Belgrad, 21. December. Offiziell. Die serbischen Truppen erstürmten am 19. d. das Destré von Sanct Nicolas und dessen Befestigungen. Die beiderseitigen Verluste sind noch unbekannt; am 19. d. nahm ein serbisches Detachement nach hartnäckigem Kampfe die türkischen Befestigungen an der Brücke von Cetina, zerstörte die Brücken und unterbrach dadurch die Verbindungen zwischen Nisch und Belowatich. — In Folge der serbischen Umgebungsbewegung verließen die Türken die Position von Babinaglawa, welche die Serben besetzten. An der Drina und am Javor ist Alles ruhig. 36 Dörfer